

Edierte Aufnahmerolle Welte-Philharmonie mit Tintenspuren zwischen und neben der Perforation

„Recording the Soul of Music“

Welte-Künstlerrollen für Orgel und Klavier als authentische Interpretationsdokumente?

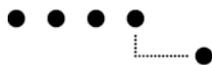
Internationales Symposium des Forschungsschwerpunkts Interpretation
der Hochschule der Künste Bern in Zusammenarbeit mit dem
Museum für Musikautomaten Seewen SO, unterstützt durch einen
Tagungsbeitrag des Schweizerischen Nationalfonds

**MUSEUM FÜR
MUSIKAUTOMATEN
SEEWEN SO**

Sammlung Dr. h.c.
Heinrich Weiss-Stauffacher

FNSNF

SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG



Programm

Sonntag, 10. März 2013

Museum für Musikautomaten, Seewen SO, Klangkunsstaal

14 Uhr **Christoph Hänggi** (Seewen), **Martin Skamletz**, **Kai Köpp** (Bern)
Eröffnung des Symposiums

14.15 Uhr **Rex Lawson** (London)
Keynote: Credit of Welte Interpretation Documents in Today's Musical World

15 Uhr Pause

15.30 Uhr **Daniel Debrunner** (Bern)
Von der Welte-Rolle zur parametrisierbaren Wiedergabe auf synthetischen Instrumenten und MIDI-fähigen Selbstspielklavieren

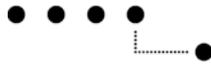
16.15 Uhr **Kai Köpp** (Bern)
Künstlerrollen im Kontext – Musikalische Ergänzungen zu Begleitrollen für Welte Mignon und Welte-Philharmonie

17.15 Uhr **Roundtable**
„Welte-Mignon und Welte-Philharmonie: gemeinsame und unterschiedliche Probleme in der Forschung“

18.30 Uhr **Apéro**

Museum für Musikautomaten, Klangkunsstaal

19.30 Uhr Konzert · „**Music minus one um 1900**“
Werke mit Klavier- und Orgelbegleitung von G. F. Händel, C. Gounod, G. Mahler u.a.
Jeannine Camenzind (Gesang), Felix Knecht (Violoncello)



Montag, 11. März 2013

Museum für Musikautomaten, Seewen SO, Klangkunstsaal

10 Uhr **Hans-W. Schmitz** (Stuttgart)

Der Aufnahmeapparat für Welte-Philharmonie-Organrollen – Möglichkeiten und Grenzen seiner Technik

10.45 Uhr **Dominik Hennig** (Bern)

Dynamik auf der Philharmonie-Orgel. Einblicke in den Aufnahme- und Editionsprozess der Firma Welte

11.30 Uhr **David Rumsey** (Bern)

Which Welte organ was present in Turin 1911? The evidence of the Master rolls

12.30 Uhr Mittagessen

14 Uhr **Manuel Bärtsch** (Bern)

Welte vs. Audio. Historische Chopin-Interpretationen im Vergleich

14.45 Uhr **Edoardo Torbianelli** (Bern)

Akustische Aufnahmen von Welte-Mignon Rollen aus den 1930er Jahren im Vergleich mit späteren Aufnahmen

15.30 Uhr **Gerhard Dangel** (Freiburg/Brsg.)

Archäologie eines Klangs

16.15 Uhr Pause

16.45 Uhr **David Rumsey** (Bern)

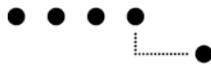
Fragen der Orgel-Rollengeschwindigkeit

17.30 Uhr **Brigitte Heck** (Karlsruhe)

„A star is born“ – Weltes Selbstspielorgel Philharmonie II neu betrachtet

18.15 Uhr **Roundtable**

„On the Authenticity of Welte Interpretation documents“



Abstracts

Manuel Bärtsch, Bern

Welte vs. Audio. Historische Chopin-Interpretationen im Vergleich

Die Forschung ist den auf den Welte-Mignon-Rollen gespeicherten Interpretationen lange mit großer Skepsis begegnet; zu offensichtlich sind die Tücken des Abspielvorgangs, zu wenig war über das Aufnahmeverfahren bekannt, als zu einschränkend wurde der pianistische Mechanismus empfunden. Die Audio-Aufnahmen aus der gleichen Zeit genießen einen ungleich besseren Ruf, sind aber aus anderen Gründen ausgesprochen problematisch; die teilweise bizarren Produktionsumstände und die akustische Limitierung scheinen aus heutiger Sicht ebenso gravierend. Ein genauer Vergleich zwischen je zwei Chopin-Aufnahmen von Raoul Pugno und Ferruccio Busoni jeweils in einer Welte- und Audio-Version zeigt indes: die Verschiedenheit der Systeme erlaubt sowohl eine gegenseitige Quellenkritik wie auch erste gesicherte Thesen zur Interpretationsweise dieser beiden Pianisten. Welche Tragweite diese Erkenntnisse für die Interpretationsforschung haben können, wird am Beispiel von Pugnos überlieferter Tempovorstellung thematisiert; daran wird überdies eine Diskussion des in diesem Zusammenhang sinnvollen Authentizitätsbegriffs möglich.

Manuel Bärtsch wuchs in St.Gallen/CH auf. Solistendiplom der Musikhochschule Basel; Preise als Kammermusiker an internationalen Wettbewerben in Stuttgart, Berlin und Graz. Als Solist konzertierte er u.a. mit dem Basler Symphonieorchester, dem Orchestre National de Lyon und dem Ensemble Phoenix Basel: Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten, aber auch Grundlagenforschung zum romantischen Klavierspiel ergeben ein künstlerisches Profil abseits der üblichen Kategorisierungen. Manuel Bärtsch ist Professor und Forschungsdozent an der Hochschule der Künste Bern.

Gerhard Dangel, Freiburg/Brsg.

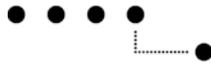
Archäologie eines Klangs

Das Augustinermuseum konnte 1980 den Steinway-Welte-Flügel von Edwin Welte erwerben. Edwin Welte war der Miterfinder des Reproduktionssystem Welte-Mignon. Das Instrument blieb bis zum Tod der Witwe Weltes in ihrem Wohnhaus und kam 1988 in das Museum. Das Instrument war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr spielbereit. Der Anspruch des Museums war, die Reproduktionseinrichtung des Flügels wieder in einen Zustand zu bringen, wie ihn die Erfinder des Systems beabsichtigt hatten. Dies war ein längerer Prozess, der wohl noch immer nicht ganz abgeschlossen ist.

Archaeology of a sound

The Augustiner Museum acquired the Steinway Welte grand piano of Edwin Welte in 1980. Edwin Welte was the co-inventor of the reproducing system Welte-Mignon. The instrument had to stay at the house of Welte until the death of his widow in 1988 when it made its way to the museum. At this time the instrument did not play anymore. The aim of the museum was to bring the instrument again in a condition how it was intended by its inventors. This became a longer process which seemed not finally solved,

Gerhard Dangel ist technischer Kurator am Augustinermuseum in Freiburg i.Br. In dieser Funktion kümmert er sich auch um den Steinway-Welte-Flügel und andere Erinnerungsstücke, die dem Museum von der Familie Welte gestiftet wurden, ausserdem um die Münzsammlung und die Dokumentation. Geb. 1951 in Rottweil, Ausbildung zum Bankkaufmann und anschliessendes Studium der Betriebswirtschaft. Seit 1979 bei den Städtischen Museen in Freiburg als Museologe tätig.



Gerhard Dangel is technology curator at Augustinermuseum in Freiburg, Germany, and he also is caretaker of the Steinway Welte-Mignon reproducing piano and other memorabilia donated by the Welte family to the museum, in addition to that also for the collection of coins and for the documentation. Born in 1951 in Rottweil, after studies of economy he joined the Freiburg Municipal Museum in 1979 as a museologist.

Daniel Debrunner, Bern

Von der Welte-Rolle zur parametrisierbaren Wiedergabe auf synthetischen Instrumenten und MIDI-fähigen Selbstspielklavieren

Soll oder kann die originale Musikinformation der Welte-Musikrolle nicht auf Originalinstrumenten wiedergegeben werden, erfordern die digital gewandelten Spurinformatoren Anpassungen an das gewählte Wiedergabegerät: Sei es auf „MIDI-fizierten“ Welte-Vorsetzern, modernen Selbstspielklavieren oder virtuellen Instrumenten. An Beispielen wird gezeigt, welche Details zu bewältigen sind. Je nach Hörziel lassen sich Parameter umdefinieren und ermöglichen so vertiefte Erkenntnisse der Welte-Notation und allenfalls der Interpretationsgedanken.

From Welte to MIDI

If original Welte player rolls are not to be replayed using their intended original instrumental types, then the digitized information contained on their tracks must be adapted to the equipment being substituted for their reproduction – be that MIDI-modified Welte push-up players, modern player pianos, or virtual instruments. Examples will be presented showing details of these rolls that need to be adapted.

Depending on the intended target audience, crucial parameters may have to be modified to allow all aspects of Welte’s coding to be realized, especially with respect to the musical intentions of the performer.

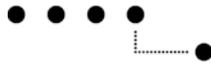
Daniel Debrunner ist Professor für industrielle Steuerungen sowie Sensorsysteme an der Berner Fachhochschule. Er absolvierte ein Diplom in Mikroingenieurwesen an der EPFL in Lausanne und sammelte in der Folge während zehn Jahren Erfahrungen in der Wirtschaft im Bereich Automationsindustrie und den damit verbundenen Informationsverarbeitungsprozessen. Seither unterrichtet er hauptsächlich zu den Themen industrielle Steuerungssysteme und Programmierung von Mikrocontrollern.

***Daniel Debrunner** is professor for industrial control and sensor systems at the Bern University of Applied Sciences, Switzerland. He holds a M.Sc. degree in Microengineering from the Swiss Federal Institute of Technology Lausanne (EPFL, ETHL). After his studies he gained industrial experience in the production automation industry and associated information processing over a period of ten years. Since then teaching of industrial control systems and microcontroller programming has been the main activity.*

Brigitte Heck, Karlsruhe

„A star is born“ – Weltes Selbstspielorgel Philharmonie II neu betrachtet

Das Deutsche Musikautomaten-Museum in Bruchsal besitzt seit seiner Gründung 1984 das Modell 2 der Philharmonie-Orgel von „Michael Welte & Söhne“ aus Freiburg. Lange Zeit wurde dieses Instrument ausschließlich als sogenannte „Titanic-Orgel“ diskutiert. Jedoch blieb dabei unberücksichtigt, welchen Stellenwert das Modell 2 in der Produktreihe „Philharmonie“ besaß. Schon diese kleine Salonorgel besitzt ein hoch ambitioniertes Musikprogramm und zudem ist speziell das Bruchsaler Instrument außergewöhnlich dicht dokumentiert.



“A Star is Born” – The Welte Philharmonic Organ II re-evaluated

Since its founding in 1984, the German Museum of Mechanical Instruments has owned Model 2 of the Philharmonic Organ built by Michael Welte & Söhne in Freiburg. For many years, this instrument was discussed solely as the so-called “Titanic organ”. But this ignored the status of Model 2 in the “Philharmonie” series. Even this small salon organ has an ambitious music program and especially the Bruchsal instrument is particularly well-documented.

Brigitte Heck M.A., geb. 1964 in Oberkirch. Studium der Volkskunde, Geschichte und Germanistik an den Universitäten Freiburg i.Br. und Wien. Leiterin des Referates Volkskunde am Badischen Landesmuseum Karlsruhe. 2008–2010 kommissarische Leitung des Deutschen Musikautomaten-Museums Bruchsal. Ausstellungen, Publikationen und Vorträge zu den Bereichen Landes- und Sozialgeschichte sowie zur Sammlungsgeschichte. Lehraufträge an den Universitäten Freiburg, Würzburg und Mainz.

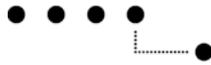
Dominik Hennig, Bern

Dynamik auf der Philharmonie-Orgel. Einblicke in den Aufnahme- und Editionsprozess der Firma Welte

Im Museum für Musikautomaten in Seewen (SO) sind ca. 1'300 Philharmonie-Orgel-Masterrollen vorhanden, darunter eine grosse Zahl von Aufnahmerollen. Die Aufnahmerollen weisen die Tintenmarkierungen des Aufnahmeapparates, Stanzungen sowie unterschiedliche Editionsspuren wie z.B. mit Bleistift gezeichnete Linien und Pfeile, Bleistiftnotizen oder Abklebungen auf. Durch Untersuchungen an diesen Rollen konnten Aufnahme- sowie Editionsprozess für die Philharmonie-Orgel nachvollzogen werden. Unter anderem konnte auf diese Weise belegt werden, dass die Schweller-Bewegungen sowie Registrierungen bei der Philharmonie-Orgel direkt bei der Aufnahme aufgezeichnet worden sind, und darüber hinaus konnte identifiziert werden, nach welchem Prinzip die Aufzeichnung der Schwellerbewegung erfolgte.

In the Museum for Music Automata, Seewen (SO-Switzerland) some 1,300 Welte Philharmonie Master-rolls are preserved, including a large number used in the original recording sessions. They reveal ink traces from the recording apparatus, perforations and various editors' markings, such as lines, arrows, pencilled comments and stickers. Investigating these rolls allows the recording and editing processes of the Philharmonie organ system to be understood. Apart from anything else, the markings demonstrate that swell-pedal position as well as registration were both drawn directly onto the rolls at the time of recording. From this the technology of reproducing swell dynamics can be deduced.

Dominik Hennig wurde 1986 in Basel geboren. Sein Orgelstudium in der Klasse von Emmanuel Le Divellec an der Hochschule der Künste Bern (HKB) schloss er im Juni 2010 mit Auszeichnung ab (Master of Arts in Music Performance; Major Orgel, Minors in Cembalo und Musiktheorie). Anschliessend absolvierte er an der Schola Cantorum Basiliensis den Masterstudiengang „Theorie der Alten Musik“, den er im Januar 2013 abschloss. Seit Juni 2010 hat Dominik Hennig die Organistenstelle der ref. Kirchgemeinde Ittigen (BE) inne. Im seit Herbst 2010 laufenden Forschungsprojekt der HKB „Recording the soul of Piano Playing“ arbeitet er als wissenschaftlicher Assistent mit.



Kai Köpp, Bern

Künstlerrollen im Kontext – Musikalische Ergänzungen zu Begleitrollen für Welte Mignon und Welte-Philharmonie

Selbstspielende Klaviere und Orgeln, die auch Begleitmusik für Gesang und Instrumente spielten, gab es schon seit den 1880er Jahren. Neu an dem Begleitrollen-Programm der Firma Welte mit 172 Einträgen für Welte-Mignon und ca. 14 Einträgen für Welte-Philharmonie war der künstlerische Anspruch dieser Begleitungen. Dieser zeigt sich auch daran, dass zeitgenössische Komponisten die Begleitung zu eigenen Werken aufnahmen, darunter Cyril Scott mit sechs Liedern und Gustav Mahler mit zwei Liedern. Eine wichtige Frage ist, ob bei der Aufnahme ein realer Solist begleitet wurde. Der Beitrag demonstriert, wie sich aus den Informationen der Begleitstimme konkrete Hinweise auf die Interpretation der fehlenden Solostimme ableiten lassen.

Player-pianos and organs which also played accompaniments for voice and instruments existed since the 1880s. The novelty of the Welte program of accompaniment rolls with 172 entries for Welte-Mignon and about 14 entries for Welte Philharmonie was the artistic sophistication of these accompaniments. This is illustrated by the fact that contemporary composers recorded the accompaniment of their own works, including Cyril Scott with six songs and Gustav Mahler with two of his songs. An important question is whether a real soloist was accompanied during the recordings session. The paper demonstrates how the recorded accompaniment may give hints about the interpretation of the missing solo part.

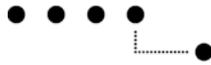
Kai Köpp, Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Rechtswissenschaften in Bonn und Freiburg, Promotion mit einer Arbeit über J. G. Pisendel. Paralleles Viola-Studium in Freiburg (Orchesterdiplom) und an der Basler Schola cantorum (Viola/Viola d'amore). Mitglied führender Spezialensembles für Aufführungspraxis des 17.–19. Jahrhunderts. Nach Stationen in Zürich und Trossingen seit 2007/08 an der Hochschule der Künste Bern (Dozent für Musikforschung und Interpretationspraxis). 2011 Berufung auf eine Förderungsprofessur des Schweizerischen Nationalfonds für „Angewandte Interpretationsforschung“ mit 3 Doktorandenstellen. Zahlreiche Veröffentlichungen (Aufführungspraxis des 17. bis frühen 20. Jahrhunderts), Editionen, Schallplattenaufnahmen.

***Kai Köpp** studied musicology, history of art and law in Bonn and Freiburg, PhD with a dissertation about J. G. Pisendel. Parallel he studied viola in Freiburg (orchestra diploma) and at the Schola cantorum Basiliensis (viola/viola d'amore) and was a member of leading ensembles specialized in performance practice of the 17th to 19th centuries. After stations in Zurich and Trossingen he teaches at the Bern University of the Arts since 2007/08 (lecturer in music research and interpretation practice). In 2011 he was granted a Swiss National Science Foundation professorship for „applied interpretation research“ with 3 doctoral student positions. His output comprises numerous publications (especially on performance practice of 17th to early 20th century), editions, recordings.*

Rex Lawson, London

Historical Truth and the Player Piano

Since the Second World War, the most important player pianos have been owned by collectors, interested in them generally on account of their mechanisms, their financial worth, or the status that they bring within the mechanical music community, and not especially for their musical capabilities. During this recent time, most of the books and magazine articles on the player piano have been written from within this community, and there has been no structure for instigating any peer review processes.



Modern academic researchers, used to the accuracy and reliability of peer-reviewed publications, and generally not versed in the history of the player piano, have tended to accept these written materials at face value, without sufficient investigations of their own. The Richard Simonton theories are a case in point, but there are many other examples of non-academic standards of reporting being accepted as established truth. This paper will consider a number of such instances, in the hope of suggesting future paths for reliable research, both for the instruments manufactured by Michael Welte und Soehne, and for the wider domain of the player piano.

Historische Wahrheit und das Reproduktionsklavier

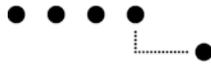
Seit dem Zweiten Weltkrieg befanden sich die meisten selbstspielenden Klaviere im Besitz von Sammlern. Diese interessierten sich im Allgemeinen mehr für deren Mechanismus, den finanziellen Wert oder den Status, den diese Instrumente unter Gleichgesinnten hatten, aber nicht besonders für deren musikalische Möglichkeiten. Zugleich stammten die meisten Bücher und Artikel über Reproduktionsklaviere aus dem Kreis dieser Sammler, und es gab keine Voraussetzungen dafür, einen peer-review Prozess für diese Veröffentlichungen einzurichten.

Heutige akademische Forscher sind an die Genauigkeit und Verlässlichkeit des peer-review Prozesses gewöhnt, aber im Allgemeinen nicht vertraut mit der Geschichte der Reproduktionsklaviere. Daher neigten sie dazu, die genannten Texte zu behandeln, als wären sie nach wissenschaftlichen Massstäben entstanden, und stellten selbst keine ausreichenden Untersuchungen dazu an. Die Theorien von Richard Simonton sen. sind ein gutes Beispiel dafür, aber es gibt viele weitere, in denen nicht-akademische Berichte als etablierte Wahrheiten hingenommen wurden.

Dieser Vortrag beleuchtet eine Reihe solcher Beispiele, in der Hoffnung, künftige Wege für verlässliche Forschung aufzuzeigen, sowohl für Instrumente der Firma Michael Welte und Söhne als auch für den weiteren Bereich der Reproduktionsklaviere.

Rex Lawson *is a classical musician who has played the pianola in concert for over thirty years. He has performed in solo recitals all over the world, and in performance with such musicians as Pierre Boulez, Sir Simon Rattle and Sir Andrew Davis, from Carnegie Hall to the Last Night of the Proms. Rex has had a number of works written specially for him, including two concertos and a cantata for choir and pianola, and he has recorded many CDs. In 2013 Rex is performing the Ballet Mécanique in Zurich, Oslo, and at the Royal Festival Hall in London, the Rite of Spring in Reims and Frankfurt, and Les Noces at the Berlin Festival, with the RIAS Kammerchor. He is one of the founders of the Pianola Institute, and has contributed articles to its Pianola Journal for over 25 years, as well as developing the Institute's website at www.pianola.org.*

Rex Lawson ist ein klassischer Musiker, der seit über dreissig Jahren das Pianola spielt. Als Solist konzertierte er auf der ganzen Welt, unter anderem mit Musikern wie Pierre Boulez, Sir Simon Rattle und Sir Andrew Davis, von der Carnegie Hall bis zu der *Last Night of the Proms*. Mehrere Werke wurden eigens für ihn geschrieben, darunter zwei Konzerte und eine Kantate mit Chor und Pianola, und er hat viele CDs aufgenommen. 2013 führt er das Ballet Mécanique in Zurich, Oslo und in der Royal Festival Hall in London auf, *Sacre du Printemps* in Reims und Frankfurt, und *Les Noces* beim Berlin Festival mit dem RIAS Kammerchor. Er ist einer der Gründer des Pianola Institute und verfasst seit 25 Jahren Beiträge zum Pianola Journal sowie zur Entwicklung der institutseigenen Website unter www.pianola.org.



David Rumsey, Bern

Which Welte organ was present in Turin 1911? The evidence of the Master rolls

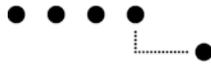
In the lead-up to the exhibition in Turin which commenced in April 29th and ran until November 11th 1911, the Welte factory in Freiburg/Brsg. must have been a stressful place: the development of their Philharmonie was running seriously behind schedule, especially their openly-advertized system of recording live organ performances. Turin was to be one of the most significant milestones in unveiling, demonstrating and selling their extraordinary accomplishment. But there is a lack of clear information about which kind of "Philharmonie" they took to Turin – was it a model II (few stops? With or without keyboard)? Or a larger model? Direct evidence is lacking, but the Master rolls at Seewen provide some important clues. David Rumsey investigates several of them, but one in particular which bears evidence of rushed preparation, Italian connections and a "finished" date just prior to the opening of the Turin Exhibition.

Im Vorfeld der Turiner Ausstellung, die am 29. April 1911 eröffnet wurde und bis zum 11. November jenes Jahres dauerte, muss der Zeitdruck in der Firma Welte in Freiburg gross gewesen sein: die Entwicklung der Philharmonie lag weit im Rückstand, ganz besonders das öffentlich beworbene System der Live-Aufnahme von Orgel-Konzerten. Turin sollte zu einem der wichtigsten Meilensteine in der Präsentation, Demonstration und im Verkauf dieses aussergewöhnlichen Meisterwerks werden. Allerdings fehlen klare Informationen darüber, welches Modell der Philharmonie für Turin vorgesehen war. Handelte es sich um Modell II (wenige Register? Mit oder ohne Tastatur)? Oder ein grösseres Modell? Beweise fehlen, doch die Masterrollen in Seewen geben wichtige Hinweise. David Rumsey stellt einige davon vor und zeigt an einem Beispiel, dass sich daran die Spuren der hastigen Vorbereitung, Verbindungen nach Italien sowie ein Enddatum quasi am Vorabend der Eröffnung der Ausstellung in Turin finden lassen.

Fragen der Orgel-Rollengeschwindigkeit

While the speed with which Welte's piano rolls passed over their tracker-bars is known and can be accurately adjusted using Welte's own technical instructions, this is not the case with the organ rolls. Although test rolls existed for the organ their use has not led to the clarity needed and gramophone or CD recordings made from them hitherto have shown considerable and confusing variation. With the advent of digitization as part of the Geisterhand project this question has had to be raised and resolved. At the outset Hagmann's figures were taken, but provision made for the software to later be adjusted if this proved necessary. David Rumsey takes Hagmann and his theories as a starting point for further investigation and includes work done by himself and Hans-W. Schmitz on the New York Recorder now preserved at Seewen.

Während die Geschwindigkeit, mit der die Welte-Klavier-Rollen über die Ausleseeinheit lief, bekannt ist und unter der Berücksichtigung von Weltes eigenen technischen Angaben genau eingestellt werden kann, gilt dies nicht für die Orgelrollen. Obwohl Testrollen existieren, hat deren Gebrauch nicht zur Klärung beigetragen, und Aufnahmen für Grammophon und CD, die davon angefertigt wurden, zeigen denn auch beträchtliche und verwirrende Unterschiede. Mit dem Beginn der Digitalisierung im Rahmen des Geisterhand-Projekts musste diese Frage aufgeworfen und eine Lösung gesucht werden. Zunächst wurden Hagmanns Zahlen verwendet, gleichzeitig wurde aber vorgesorgt, dass die Software – falls notwendig – später angepasst werden konnte. David Rumsey nimmt Hagmann und seine Theorien als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen und stellt in Zusammenarbeit mit Hans-W. Schmitz gewonnene Erkenntnisse anhand des New Yorker Aufnahmeapparats vor, das sich mittlerweile in Seewen befindet.



David Rumsey ist in Sydney, Australien geboren. Er reiste 1963 nach Europa, um seine Orgelstudien in Kopenhagen, Paris und Wien fortzusetzen. 1969 kehrte er nach Sydney zurück, baute am dortigen Konservatorium einen internationalen Ruf als Orgelpädagoge auf und unternahm ausgedehnte Reisen als Organist und Orgelsachverständiger. Zu dieser Zeit war er auch Organist des Sydney Symphony Orchestra und spielte regelmässig die Riesenorgeln im Rathaus und im Opernhaus. 1999 hat er seine Stelle als ordentlicher Professor an der University of Sydney aufgegeben. Seit 2000 ist er in Basel wohnhaft. Als Organist des Museums für Musikautomaten in Seewen (SO) beschäftigt er sich mit historischen Orgelaufnahmen und ist in diesem Zusammenhang auch als Senior Researcher an der Berner Hochschule der Künste in der Forschungsprojektreihe *Wie von Geisterhand* tätig. Sein Forschungsinteresse gilt auch den mittelalterlichen Orgeln, ihrer Technologie und ihrem Repertoire; zudem ist er Organist an der Herz Jesu Kirche, Laufen (BL).

Hans-W. Schmitz, Stuttgart

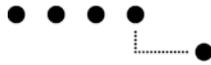
Der Aufnahmeapparat für Welte-Philharmonie-Orgelrollen – Möglichkeiten und Grenzen seiner Technik

Für Künstleraufnahmen auf Notenrollen gab es diverse technische Möglichkeiten, einen Tastenanschlag zu notieren. Im Gegensatz zu Orgelaufnahmen musste beim Klavierspiel auch die Anschlagstärke mit einem bis heute unbekanntem Verfahren registriert werden. Es wird deshalb versucht, durch eine Beschreibung des vorhandenen Welte-Aufnahmegerätes Hinweise auf das Aufnahmeverfahren und seine Genauigkeit auch für die Klavierrollen zu erhalten.

Ein Elektromotor treibt eine Aufwickelspule an, welche bei der Aufnahme ein Papierband durch eine Schreibvorrichtung zieht. Diese besteht aus Hebelärmchen, an deren Ende ein drehbares Rädchen angebracht ist. Das Rädchen läuft über ein separates Walzensystem zum Einfärben und wird durch einen elektrischen Impuls von der Abspielorgel mittels einer elektropneumatischen Traktur gegen das durchlaufende Papierband gestossen. So entsteht eine Linie, die die Tonhöhe und die Dauer des Tones festhält. Der Apparat ist der Endpunkt einer Technik, die sich aus Patenten seit 1880 fortentwickelt hat.

Technische Details wie eine präzise arbeitende Spurhaltung des Papierbandes und ein Drehzahlmesser zur Kontrolle der Papiergeschwindigkeit werden beschrieben. Der Aufnahmeapparat ist auf 150 Spuren eingestellt, wie sie auf den Welte-Philharmonie-Rollen vorhanden sind. Die Schreibvorrichtung besitzt jedoch 175 Rädchen, eine später geplante Erweiterung wäre denkbar. Die Papiergeschwindigkeit war bei der Aufnahme und der Wiedergabe gleich. Man kann annehmen, dass Welte die gleiche Technik auch für die Aufnahme von Klavierrollen benutzt hat. Es finden sich aber keine Hinweise, wie die Dynamik beim Klavierspiel aufgenommen wurde.

Hans-W. Schmitz, im Ruhrgebiet geboren. Architektur- und Stadtplanungsstudium. Stadtsanierungs-, Stadtentwicklungs- und Hochbauplanungen in Süddeutschland und Saudi-Arabien. Zweites Staatsexamen. Ab 1980 eigenes Büro für Architektur und Stadtplanung in Stuttgart. Ab 1974 Bekanntschaft mit der Welte-Familie und ehemaligen Mitarbeitern der Firma, Beschäftigung mit mechanischen Musikinstrumenten. Redaktionsleitung für die Zeitschrift „Das Mechanische Musikinstrument“ 1987–1996. Dann berufliche Tätigkeit und Restaurierungen im Bereich mechanischer Musik. Diverse CD-Aufnahmen von Welte-Mignon Notenrollen.

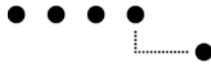


Edoardo Torbianelli, Bern

Akustische Aufnahmen von Welte-Mignon Rollen aus den 1930er Jahren im Vergleich mit späteren Aufnahmen

Viele heutige Reproduktionen von Welte-Klavierrollen zeigen ästhetische Eigenschaften, die wenig zu tun haben mit dem Ausdruck und dem Spielstil aus der Zeit der Rollenaufnahme. Die Anwendung von modernen Flügeln mit unterschiedlichem Widerstand der Mechanik und eine häufig unpräzise Einstellung der Welte-Maschine sorgen für Ergebnisse, die nicht als glaubwürdiges Zeugnis der damaligen Interpretation gelten dürfen. Eine Reihe von Langspielplatten-Einspielungen von Welte-Rollen, realisiert in den 1930er Jahren (mit vermutlich besser eingestellten Maschinen und klangfarbenreicheren Flügeln), wie auch moderne Reproduktionen auf gut restaurierten originalen Flügeln lassen eine ganz andere Klangqualität und Nuancierung hören, welche sehr vergleichbar und ebenbürtig ist mit den gleichzeitig entstandenen akustischen Tondokumenten. Eine bessere Kenntnis der Ausdrucksparameter aus dem damaligen Spielstil (z.B. die Tempi nach den Metronomzahlen) sollte heutzutage eine korrektere Einstellung inspirieren.

Edoardo Torbianelli studierte nach dem Klavier- und Cembalodiplom in seiner Geburtsstadt Triest an der Scuola di alto Perfezionamento dei Filarmonici di Torino, an der Hochschule Antwerpen (B) und an jener von Tilburg (NL). Schon mit 20 Jahren interessiert er sich für historische Aufführungspraxis und forscht mit schriftlichen Quellen und Tondokumenten. Er konzertiert in ganz Europa und in Kolumbien und bespielt historische Hammerklaviere aus den wichtigsten europäischen Sammlungen. Seine zahlreichen CD-Produktionen wurden mehrfach ausgezeichnet (u.a. zweimal Diapason d'Or, Grand Prix du Disque 2012). Weiters unterrichtet er an der Schola Cantorum Basiliensis und an der Hochschule der Künste Bern (HKB) als Dozent für Hammerklavier, Kammermusik und historische Aufführungspraxis. 2010 leitete er ein Projekt über Ästhetik, Technik und Didaktik des Klavierspiels zwischen 1800 und 1850. Zudem war er Gastdozent bei mehreren Institutionen in Europa und an der Universität von Bogotá (Kolumbien).



Weitere Informationen zu den HKB-Forschungsprojekten „Wie von Geisterhand“

Geisterhand 1

www.hkb.bfh.ch/de/forschung/forschungsschwerpunkte/fspinterpretation/wievongeisterhand/

Geisterhand 2

www.hkb.bfh.ch/de/forschung/forschungsschwerpunkte/fspinterpretation/geisterhand2/

Recording the Soul of Piano Playing (Geisterhand 3)

www.hkb.bfh.ch/de/forschung/forschungsschwerpunkte/fspinterpretation/recordingsoulpiano/

Nächste Veranstaltungen des HKB Forschungsschwerpunkts Interpretation

24. April 2013 · Kongresshaus Biel

Konzert **„Cuivres français“** mit den Sinfonie Orchester Biel (SOB)

Zum Abschluss des Forschungsprojekts

„Historisch informierter Blechblasinstrumentenbau“

4./5. Juni 2013 · Berner Münster

Symposium & Konzert **„100 Jahre Abendmusiken“**

Oktober 2013 · Hochschule der Künste Bern

Symposium & Konzerte **„Ein Blick zurück II“**

Hochschule der Künste Bern · Forschungsschwerpunkt Interpretation

Fellerstrasse 11 · 3027 Bern

www.hkb.bfh.ch/interpretation

